

**Titel** Raus aus Happyland

**AntragstellerInnen** Bundesvorstand

**Zur Weiterleitung an**

angenommen

mit Änderungen angenommen

abgelehnt

---

## Raus aus Happyland

1 Der rechtsterroristische Anschlag in Hanau und die Black-Lives-Matter-Bewegung nach dem Mord an George Floyd  
2 gaben dem Thema Rassismus plötzlich einen enormen Aufschwung. Auch an unserem Verband darf dieser Diskurs  
3 nicht spurlos vorbei gehen und bedarf einer differenzierten Einordnung. Einerseits bewerten wir positiv, dass Ras-  
4 sismuserfahrungen von BPoC (Black and People of Color) in Deutschland sichtbarer wurden. Andererseits bleibt die  
5 Befürchtung, dass dies lediglich eine Momentaufnahme gewesen sein könnte und die dringende Bekämpfung von  
6 Rassismus in unserer Gesellschaft für die weiße Mehrheitsgesellschaft als kurzzeitiger Trend verebben könnte.

7 Jede einzelne Rassismuserfahrung sitzt tief. Sie hinterlassen tiefe Traumata, die das Leben von BPoC nachhaltig prä-  
8 gen und beeinflussen. Unser Verband ist an vielen Stellen für BPoC leider auch Teil des Problems, auch wenn er  
9 Teil der Lösung sein sollte. Viel zu lange hat unser Verband es versäumt, die eigene Verantwortung in der Aufarbei-  
10 tung von rassistischen Strukturen anzuerkennen und zu bearbeiten. Rassismus in Deutschland gibt es nicht erst seit  
11 BLM. In der Hoffnung, eine nachhaltige Debatte anzustoßen, die nicht wie ein Trend wieder verschwinden wird, hat  
12 dieser Antrag das klare Ziel, den Diskurs innerhalb unseres Verbandes kritisch zu hinterfragen, internalisierte und  
13 strukturelle Rassismen aufzuarbeiten und innerverbandlich neue Perspektiven zu eröffnen.

14 Damit BPoC und ihre Perspektiven in unserem Verband sichtbarer werden, sollen BPoC mehr empowert werden.  
15 Dazu wurde schon letztes Jahr ein erster Schritt getan.

16 Beim letzten Bundeskongress der Jusos wurde im Arbeitsprogramm eine BPoC-Vernetzung beschlossen. Dort heißt  
17 es: „Wir Jusos stellen fest, dass es uns aktuell nicht gelingt, die Diversität unserer Gesellschaft auch im Verband abzu-  
18 bilden. Insbesondere People of Color sind in unseren Strukturen fast überall stark unterrepräsentiert.“ Die fehlende  
19 Repräsentanz von BPoC zeigt sich auch im aktuellen Bundesvorstand. BPoC sind, obwohl sie ein immer weiter wach-  
20 sender Teil unserer Gesellschaft sind, in unserem Verband weniger sichtbar und schaffen es seltener in die weiß  
21 dominierten Vorstände.

22 Dass die Perspektiven von BPoC in unserem Verband bis jetzt oft gefehlt haben, wird unter anderem am Stellenwert  
23 aktiver Antirassismus-Arbeit in unserem Verband sichtbar.

24 Dieser Antrag möchte die Perspektive des Antirassismus thematisch sowie organisatorisch aufzeigen. Damit wir Ras-  
25 sismus in unserem eigenen Verband bekämpfen können, aber auch als Querschnittsthema in unseren vier Grund-  
26 werten zu verstehen begreifen.

27

### 28 **Feminismus**

29 In den letzten Jahren wird in feministischen Kontexten immer mehr von Intersektionalität gesprochen, obwohl es den  
30 Begriff schon einige Jahrzehnte gibt und den intersektionalen Feminismus als Idee schon über 100 Jahre.

### 31 **Alle reden von Intersektionalität – doch was ist das?**

32 Intersektionalität wurde als Begriff Ende der 1980er Jahre von Kimberlé Crenshaw zum ersten Mal genutzt und be-  
33 schreibt die mehrfache Diskriminierung aufgrund verschiedener Faktoren wie Rassismus, Klassismus, Homo- und

34 Transhate, Behindertenfeindlichkeit und Sexismus. Intersektionalität geht es um die Anerkennung der Schnittmenge  
35 (engl.: intersection) und das Zusammenspiel dieser, da zum Beispiel eine schwarze Frau anders diskriminiert ist als  
36 eine weiße Frau und anders als ein schwarzer Mann. Zu oft erscheinen im Kampf gegen Diskriminierung die unter-  
37 schiedlichen Formen als Auflistung. Dass sich unterschiedliche Diskriminierungsformen in einer Person widerspiegeln  
38 können und sie in unterschiedlichen Kontexten aufgrund verschiedener Aspekte ihrer Person sowie auch in dem Zu-  
39 sammenspiel dieser diskriminiert wird, wird oft im Kampf gegen die Unterdrückung und Diskriminierung bestimmter  
40 Gruppen nicht mitgedacht.

41 Da Frauen als diskriminierte Gruppe im Gegensatz zu anderen benachteiligten Gruppen keine Minderheit sind, finden  
42 sich vor allem bei ihnen Schnittmengen, weswegen Intersektionalität meist intersektionaler Feminismus bedeutet.  
43 Entstanden und geprägt wurde der Begriff durch die Perspektive von Women of Color (WoC).

44 Doch auch wenn Intersektionalität im feministischen Diskurs immer mehr Zustimmung bekommt, scheint es oft bei  
45 der Zustimmung zu bleiben und die Umsetzung in der feministischen Praxis fällt oft noch sehr schwer.

#### 46 **Intersektionen auch im Verband mitdenken**

47 Der weiße Mainstream-Feminismus in unserer Gesellschaft thematisierte jahrelang lediglich die Unterdrückungser-  
48 fahrungen weißer Mittelschichtsfrauen innerhalb des Patriarchats, ließ aber eine tiefergehende Analyse vom Zusam-  
49 menspiel von Patriarchat, Rassismus und Kapitalismus eher außen vor.

50 In unserem Verband findet der Intersektionale Feminismus immer mehr Gehör, um die verschiedenen Lebensrea-  
51 litäten anzuerkennen. Gerade diese Kombination aus verschiedenen Diskriminierungsformen führt im Leben vieler  
52 Menschen zu enormen Hürden. Bei der Chance auf Bildung, Wohlstand oder im Alltagsleben, aber auch in unserem  
53 Verband und unserer Mutterpartei sind enorme Widerstände zu erkennen. Es ist bemerkenswert, wie homogen un-  
54 ser Verband aufgestellt ist, denn die Perspektiven von WoC, Menschen mit Behinderung, Nicht-Akademiker\*innen,  
55 queeren Menschen und vielen mehr sind häufig unterrepräsentiert und deshalb im Diskurs weniger sichtbar.

#### 56 **Queer politics**

57 Wie der feministische Diskurs meist nur von der Perspektive der weißen hetero cis Frau geprägt ist, ist oft die  
58 Debatte um Queer politics geprägt von weißen homosexuellen Männern. Obwohl die Anfänge der LGBTQIA+-  
59 Befreiungsbewegung definitiv auf Personen, wie die schwarze Transfrau Marsha P. Johnson, die die Stonewall-  
60 Proteste 1969 mit anführte, zurückzuführen ist, werden die Perspektiven und Kämpfe von Queeren People of Co-  
61 lor und ihre Mehrfachdiskriminierung im Diskurs oft nicht gehört, wertgeschätzt oder noch schlimmer, wie im Fall  
62 der Rezeption der Stonewall-Proteste als irrelevant abgetan. Der Kampf um Gleichstellung in einer patriarchalen und  
63 rassistischen Ordnung, stellt sich für BQoC als besonders herausfordernd, denn sie kämpfen nicht nur dort, sondern  
64 auch oft in ihren Communitys um Gleichberechtigung. In unserer Bildungsarbeit müssen wir den Kampf der BQoC  
65 sichtbar machen.

#### 66 **Intersektionalität ist unsere Verantwortung**

67 Wir als jungsozialistischer Verband haben die Verantwortung, die Lebensrealitäten mehrfach diskriminierter Men-  
68 schen anzuerkennen und den prägenden Mechanismen von Patriarchat, Rassismus und Kapitalismus aktiv entge-  
69 genzutreten. Möglichkeiten, um dies zu tun, wären z.B. das aktive Schaffen von Safer Spaces und Empowerment für  
70 WoC, Queers (of Color) oder Menschen mit Behinderung. Sie müssen aber auch in unseren Strukturen repräsentiert  
71 werden. Die Zeit ist mehr als reif, dass wir nicht nur Intersektionalität in unserem politischen Denken einbinden, son-  
72 dern auch aktiv umsetzen. WoC müssen in Frauenempowerment- und Frauenvernetzungsstrukturen eine größere  
73 Rolle spielen, um dem inneren Zwiespalt zwischen dem Antirassistischen und Feministischen Kampf aufzulösen. Es  
74 ist sehr gut, dass immer mehr Frauen im Verband sich vernetzen und empowern. Unsere Juso-“Girl-Gangs“ sollen alle  
75 marginalisierten Gruppen mit einschließen und jeder Perspektive Raum geben.

76

#### 77 **Sozialismus**

#### 78 **Weniger Eurozentrismus im Sozialismus**

79 In unserem Verband behandeln wir oft das Thema Sozialismus und das Proletariat. Insbesondere wenn wir über das  
80 Proletariat sprechen, muss klar sein, wer das Proletariat ist. Wie auch in vielen anderen Themen der Gesellschaft

81 erfahren migrantische und post-migrantische Realitäten und Lebenssituationen nur wenig Beachtung und Raum so-  
 82 wohl in der sozialistischen als auch gesamtgesellschaftlichen Erzählung. Uns ist noch viel zu wenig bewusst, welch  
 83 großen Beitrag Gastarbeiter\*innen, ihre Nachkommen und viele andere migrantische Gemeinschaften in unserer  
 84 Gesellschaft und Wirtschaft geleistet haben und es heute noch tun. In Lehrplänen für Schulen und Seminarplänen  
 85 in Universitäten fehlen oft wichtige Perspektiven, wie beispielsweise der Kolonialismus, die Geschichte Deutschlands  
 86 als Einwanderungsland und weitere Ereignisse der Weltgeschichte. Unser Bildungssystem ist stark eurozentrisch und  
 87 weiß geprägt.

#### 88 **Unsere Sicherheitsbehörden sind nicht frei von strukturellem Rassismus.**

89 Nicht erst seit der Debatte um die Racial-Profiling-Studie wird klar, dass die Reproduktion von rassistischen Denk-  
 90 mustern in staatlichen Institutionen stattfindet. Die weiße Mehrheitsgesellschaft verneint Mikroaggressionen, die  
 91 BPoC alltäglich erleben. Ohne konkreten Verdacht werden migrantisch gelesene Menschen gehäuft kontrolliert und  
 92 beschuldigt – das Handeln seitens der Sicherheitsbehörden stellt BPoC unter Generalverdacht und verhärtet und  
 93 legitimiert durch ihr eigenes Handeln das rassistische Denken in der Gesellschaft. Die Erzählung der Sicherheitsbe-  
 94 hörden, dass Morde, Attacken und Übergriffe auf BPoC „Einzelfälle“ seien, muss enden. Eine Aufarbeitung und Reform  
 95 im Sicherheitsapparat muss schnellstmöglich stattfinden. Dafür muss man zunächst die rassistischen Strukturen klar  
 96 benennen, statt sie zu verneinen; Fälle in den eigenen Reihen lückenlos aufklären und Konsequenzen ziehen.

#### 97 **Identität als Spielball rechtskonservativer Politik**

98 Noch immer werden die Debatten von Nationalkonservativen gesteuert; es ist bewusst die Rede von einem „Heimat-  
 99 ministerium“ statt Integration. Über ein Viertel der in Deutschland lebenden Menschen haben einen Migrationshin-  
 100 tergrund und immer wieder wird das Thema der doppelten Staatsbürgerschaft instrumentalisiert. Die Optionspflicht  
 101 zwingt BPoC sich zu entscheiden; es spricht BPoC ab, Teil der deutschen Gesellschaft zu sein. Eine deutsche Staats-  
 102 angehörigkeit ist kein alleiniger Garant gelungener Integration und eine doppelte Staatsbürgerschaft ist kein Indiz  
 103 dafür, dass man sich nicht der deutschen Gesellschaft zugehörig fühlt. Die Optionspflicht entwurzelt Millionen von  
 104 Menschen.

105

#### 106 **Antifaschismus**

##### 107 **AntiFa ist nicht AntiRa**

108 Wir wollen das innerverbandliche Verständnis dafür stärken, dass Antirassismus nicht mit Antifaschismus gleichzu-  
 109 setzen ist, auch wenn sie im unmittelbaren Zusammenhang zueinanderstehen. Der Kampf gegen Faschismus stellt  
 110 dabei nur einen Teil des Kampfes gegen Rassismus dar. Denn auch wenn Antifaschismus in vielen Teilen Deutsch-  
 111 lands elementar ist, sind bereits vorher rassistische Erfahrungen von Betroffenen gemacht worden. Während für  
 112 weiße Menschen es eine aktive Entscheidung ist, sich antifaschistisch zu engagieren, ist der Kampf gegen Rassismus  
 113 und Faschismus für BPoC überlebenswichtig.

114 Rassismus umfasst Ideologien und Praxisformen auf der Basis der Konstruktion von Menschengruppen als  
 115 Abstammungs- und Herkunftsgemeinschaften, denen kollektive Merkmale zugeschrieben werden, die implizit oder  
 116 explizit bewertet und als nicht oder nur schwer veränderbar interpretiert werden. Diese Rassismen finden sich in  
 117 jedem gesellschaftlichen Raum wieder.

##### 118 **Alltagsrassismus ist keine Bagatelle**

119 Besonders der sogenannte Alltagsrassismus ist hierbei zu nennen, bei dem die soziale Praxis und die Denkschema-  
 120 ta einer größeren sozialen Gruppe dann als rassistisch zu bewerten sind, wenn ein „Wir“ konstruiert und aus dieser  
 121 Position die Andersartigkeit der Wertung „unserer“ Normalität gegenüber den „Anderen“ machtvoll äußert oder prak-  
 122 tiziert wird, mit der Folge, dass die so Kategorisierten ausgeschlossen werden. Dieser befindet sich auch außerhalb  
 123 faschistischer Strukturen und ist mit derselben Entschlossenheit zu bekämpfen wie Faschismus als solcher.

124 Rassismus ist mithin ein System, das mit der Absicht entstanden ist, eine bestimmte Weltordnung herzustellen, in  
 125 der rassifizierte Gruppen hierarchisch festgeschrieben sind. Dem liegt der Gedanke inne, dass Menschen aufgrund  
 126 bestimmter phänotypischer Merkmale einen niedrigeren Wert für die Gesellschaft mit sich bringen. Diese Stereoty-  
 127 pisierung ist gesamtgesellschaftlich tief in unser ganzes System eingraviert. Weiß gelesene Personen werden als In-  
 128 dividuum betrachtet, während BPoC als Stellvertreter\*innen einer ganzen Gruppe gesehen werden, wobei es meist

129 negative Attribute sind, die mit der Herkunft in Verbindung gebracht werden. Auch diesem Stereotype Threat ge-  
130 nannte Teil rassistischen Verhaltens ist mit Entschlossenheit entgegenzutreten.

### 131 **Unsere Verbandsarbeit ist antirassistisch**

132 Unser Ziel ist es, Rassismus genauso wie den Faschismus zu entblößen. Während Faschismus sich deutlich durch  
133 ein politisches System zeigt, ist Rassismus viel subtiler und facettenreicher. Daher braucht es auch innerverbandlich  
134 ein verstärktes Bewusstsein, um antirassistische Strukturen zu etablieren, um somit auch außerhalb des Faschismus  
135 liegende rassistische Verhaltensweisen abzubauen.

136 Es gilt den wachsenden Aggressionen gegenüber Minderheiten eine klare Haltung und Praxis der Solidarität mit den  
137 Betroffenen entgegenzusetzen und gemeinsam für den Schutz der Menschenwürde sowie Demokratie und Vielfalt  
138 einzutreten.

139 Neben der antifaschistischen Arbeit müssen hierbei mehr Optionen und mehr Bilder geboten werden, Menschen  
140 mit unterschiedlichen Hautfarben, Herkunft, Körpern muss mehr Entscheidungsmacht eingeräumt werden. Dabei  
141 reicht es nicht, BPoC sichtbarer zu machen. Sie müssen auch hinter den Kulissen mitarbeiten können. Nur so trägt  
142 man zu einer strukturellen Veränderung bei, die BPoC tatsächlich fördert.

143 Viele Jusos stellen sich jede Woche dem wieder erstarkenden Faschismus entgegen. Das ist von großer Bedeutung  
144 und wir sehen hierin einen gemeinsamen Kampf. Uns ist jedoch wichtig, dafür zu sensibilisieren, dass Antirassismus  
145 neben Antifaschismus trotz Überschneidungen eigenständige Ansätze hat, die es nicht zu vernachlässigen gilt.

146

### 147 **Internationalismus**

#### 148 **Kolonialismus und unsere Verantwortung**

149 Wie viele andere europäische Länder muss auch Deutschland Verantwortung übernehmen für seine kolonialistische  
150 und imperialistische Vergangenheit und ihre Folgen bis heute. Ab 1884 bis zum Ende des ersten Weltkriegs kolo-  
151 nisierte das damalige Deutsche Reich zahlreiche Gebiete in Afrika und im Asien-Pazifik-Raum. Dabei wurden der  
152 einheimischen Bevölkerung wichtige Ressourcen gestohlen und sie oftmals durch Zwangsarbeit ausgebeutet. Wi-  
153 derstand begegnete die deutsche Kolonialherrschaft mit brutaler Gewalt, wie der Völkermord an den Herero und  
154 Nama in Namibia 1904-1908 (bis zu 100.000 Tote) oder die Niederschlagung des Maji-Maji-Aufstandes in Tansania  
155 1905-1908 (250.000-300.000 Tote) belegen. Dieses Handeln des Deutschen Reichs wurde vor Ort und zu Hause mit  
156 rassistischen und kolonialen Diskursen und Narrativen legitimiert, welche die Kolonisierten abwertete und ihnen die  
157 Menschenwürde nahm.

158 Wir müssen anerkennen, dass rassistische und koloniale Denkstrukturen und Handlungsmuster in der deutschen  
159 (und europäischen) Gesellschaft leider auch nach dem Ende der Kolonien bis heute fortbestehen. Erstens ist die ko-  
160 loniale Vergangenheit unseres Landes und die damit verbundenen Verbrechen gesellschaftlich immer noch nicht  
161 umfassend aufgearbeitet. Dieser Mangel an eigener Vergangenheitsbewältigung wirkt sich nicht nur negativ auf das  
162 Leben von vor allem Schwarzen Menschen und People of Color in Deutschland aus. Er hat – zweitens – auch Fol-  
163 gen für unsere Außenpolitik, in der besagte rassistische und koloniale Denkstrukturen und Handlungsmuster immer  
164 wieder auftauchen. Das zeigt sich nicht nur in der Art und Weise, wie Deutschland Forderungen seitens der Herero  
165 und Nama zur Aufarbeitung des Völkermords begegnet. Es zeigt sich auch allgemeiner in unserer Entwicklungs- und  
166 Migrationspolitik.

#### 167 **“Wär’ ich nicht arm, wärst du nicht reich”**

168 Wir müssen uns der Realität stellen: Wir leben in einer Weltordnung, in der multinationale Konzerne und Industrie-  
169 staaten des globalen Nordens den globalen Süden immer mehr und weiter ausbeuten. Darin setzen sich die unglei-  
170 chen Verhältnisse fort, die durch den Kolonialismus geschaffen wurden.

171 Die Akteure aus dem globalen Norden verschaffen sich immer weiter Kontrolle über die Ressourcen und die Finanz-  
172 märkte der Länder im globalen Süden. Instrumente, die sie dazu befähigen, sind z.B. der Internationale Währungs-  
173 fonds (IWF), die Weltbank (WB) und die Welthandelsorganisation (WTO), die mit ihrer Politik meist die Interessen  
174 der G7 bzw. G20, die ihre Stellung auf dem Weltmarkt festigen bzw. weiter ausbauen wollen, vertreten zu scheinen.

175 Die einseitige Wirtschaftspolitik hat zur Folge, dass international agierende Konzerne ihre Interessen in den ärme-  
176 ren Ländern dieser Welt schamlos durchsetzen können und undenkbare Profite erzielen durch niedrige Lohn- und  
177 Sozialstandards und Verursachung irreparabler Umweltschäden.

### 178 **Entwicklungszusammenarbeit**

179 Der von Deutschland und anderen europäischen Ländern geleisteten Entwicklungszusammenarbeit stehen wir Ju-  
180 sos kritisch gegenüber. Als internationalistischer Verband streben wir internationale Solidarität und Zusammenarbeit  
181 auf Augenhöhe an und verurteilen die derzeitigen Machtverhältnisse, welche durch Maßnahmen der Entwicklungs-  
182 zusammenarbeit oft verstärkt werden. Das Konzept der Entwicklungszusammenarbeit scheint weiterhin darauf zu  
183 basieren, dass die Länder des Globalen Nordens "Almosen" verteilen würden, statt der historischen Verantwortung  
184 entgegenzutreten und aktiv gegen das vorliegende Ungleichgewicht anzukämpfen. Unsere Aufgabe muss es sein,  
185 diese Schiefelage zu benennen und ihr den Kampf anzusagen.

### 186 **Klimawandel als Fluchtursache anerkennen**

187 Vor allem der Punkt der Klimaflucht muss hierbei viel mehr zu Bewusstsein kommen. Das ausbeuterische und Res-  
188ourcen zerstörende Treiben der Industriestaaten wird primär die Länder des globalen Südens betreffen. Dort führen  
189 schon heute die Auswirkungen in Form von Dürre, Hitze und Überschwemmungen dazu, dass Millionen Menschen  
190 ihrer Heimat und Lebensgrundlage beraubt werden und sich die Situation immer weiter zuspitzt. Somit sind die Ver-  
191lierer\*innen unseres Lebensstils die Menschen des globalen Südens, die paradoxerweise eigentlich die Mehrheit der  
192 Menschheit darstellen.

### 193 **Internationalismus über Europa hinaus**

194 Die Frage, der wir uns nun stellen müssen, ist, in welchem Verhältnis wir, die sich als internationalistischer Verband  
195 verstehen, zu dieser Ordnung stehen. Die Verantwortung, die wir gegenüber dem globalen Süden haben, ist immens  
196 und dennoch müssen wir Wege der Zusammenarbeit finden, die einen gemeinsamen Prozess auf Augenhöhe und  
197 Selbstbestimmung zum Ziel haben und nicht koloniale Denkstrukturen in vermeintlich guter Absicht reproduzieren.

198

### 199 **Organisiert euch!**

#### 200 **Aus Fragezeichen Ausrufezeichen machen!**

201 Aus den genannten Punkten ergeben sich für uns Jusos Arbeitsaufträge, denen sich im Rahmen des nächsten Arbeits-  
202programmes angenommen werden sollte, die verdeutlichen, wie wichtig es ist, die Perspektive von BPoC und explizit  
203 WoC stets einzubinden. Um diesem facettenreichen Themenfeld gerecht zu werden, benötigt es daher langfristig ge-  
204eignete Debattenräume, die sich diesen Themen annehmen. Innerhalb dessen soll erarbeitet werden, inwiefern wir  
205 die antirassistische Perspektive berücksichtigen, wenn wir über unsere Grundwerte diskutieren.

206 Wir müssen darauf achten, dass die Themen auch in der zukünftigen Verbandsarbeit eine Rolle spielen. Beispiels-  
207weise könnten die Bundesprojekte durch ein weiteres zum Thema Rassismus ergänzt werden, ein zusätzliches  
208 Empowerment-Programm für BPoC könnte im Wechsel zum Frauen-Empowerment eingeführt werden und eine ste-  
209tigitte Vernetzungsmöglichkeit für BPoC sollte geschaffen werden.

210 Konkrete Vorschläge zur Implementierung und Umsetzung unserer antirassistischen Verbandsarbeit werden nach  
211 Abschluss der erstmaligen BPoC-Vernetzung detaillierter erarbeitet und werden Eingang in das kommende Arbeits-  
212programm finden.

213 Antirassismus bedeutet nicht nur gegen Faschist\*innen zu sein, sich Hass und Hetze entgegenzustellen und ist nicht  
214 immer mit Antifaschismus gleichzusetzen. Antirassismus muss sich in jedem unserer Grundwerte wiederfinden, da-  
215 mit gewährleistet werden kann, dass sich die Lebensrealität und die Probleme von BPoC angenommen wird.

#### 216 **Auf Probleme Aufmerksam machen**

217 Als Jusos ist es uns wichtig, jedem Menschen in einer angenehmen Atmosphäre frei von Diskriminierung Raum zur  
218 politischen Selbstentfaltung zu bieten. Daher gibt es auf allen Bundesveranstaltungen ein Awareness-Team, dessen  
219 Mitglieder als Vertrauenspersonen fungieren und das sich dem Unwohlsein von Teilnehmenden annimmt, die sexisti-  
220sches Verhalten von anderen Teilnehmenden oder Außenstehenden erfahren haben. Doch macht Diskriminierung  
221 da keinen Halt: In einem mehrheitlichen weißen Verband ist leider die Realität, dass BPoC vereinzelt immer noch

222 subtilen Rassismus erfahren. Damit auch diese eine Anlaufstelle haben, soll der Awareness-Leitfaden um den Punkt  
223 Antirassismus erweitert werden. Des Weiteren soll darauf geachtet werden, dass auch BPoC Teil von Awareness-  
224 Teams sind.

225 **Bildungsarbeit und Reflexion allein reichen nicht!**

226 Es ist kein Geheimnis, dass BPoC aufgrund der in diesem Antrag schon ausführlich analysierten strukturellen Ge-  
227 gebenheiten aktiv gefördert und empowert werden müssen. Beispielsweise ist der SPD-Parteivorstand weit davon  
228 entfernt, die selbst beschlossene Zielvorgabe von 15 Prozent Anteil von Menschen mit Migrationsgeschichte einzu-  
229 halten, gleichzeitig sind noch in einigen Juso-Verbänden BPoC unter- oder gar nicht repräsentiert. So sollten wir Jusos,  
230 als progressiver Verband, mit gutem Beispiel vorangehen und im Juso-Bundesvorstand sowie in den Landes- und Be-  
231 zirksverbänden BPoC und vor allem WoC Platz in ihren Vorständen einräumen, aber auch im Allgemeinen diese gezielt  
232 ansprechen, ermutigen und fördern.

233 Wie in dem aktuell beschlossenen Arbeitsprogramm richtig festgestellt, gelingt es dem Verband noch nicht ganz, die  
234 Diversität unserer Gesellschaft auch in den eigenen Reihen abzubilden. Insbesondere BPoC sind in unseren Struktu-  
235 ren fast überall stark unterrepräsentiert. In manchen Verbandsteilen gelingt die Repräsentanz aktuell besser als in  
236 anderen.

237 **F\*ck your racism!**

238 Deutschland ist ein Einwanderungsland, denn ein Viertel der hier lebenden Menschen hat einen Migrationshinter-  
239 grund. Auch die Jusos müssen ihre Strukturen für Menschen mit Migrationsgeschichte weiter öffnen.

240 Dieser Antrag versteht sich als ein erster Anstoß der Debatte. Viele angesprochene Aspekte bedürfen ausführlicher  
241 Analysen, denn in unserer Gesellschaft sowie unserem Verband stehen wir gerade am Anfang einer aktiven Diskurs-  
242 verschiebung, in der BPoC nicht mehr hinnehmen werden, dass nur über sie und nicht mit ihnen gesprochen wird.  
243 Die Aufarbeitung von Rassismus im Alltag sowie auf institutioneller Ebene ist mehr als dringend erforderlich.

244

245